

B.12

Normen und Ziele der Erziehung

Demokratie als Erziehungsziel – Indoktrination oder Erziehung zur Freiheit?

Stefanie Rapp



Werden die Schülerinnen und Schüler an unseren Schulen indoktriniert, indem die Lehrkräfte ihren Bildungsauftrag erfüllen und sie zu mündigen Mitgliedern unserer demokratischen Gesellschaft erziehen? In einigen Lehrplänen der Bundesländer ist die „Demokratiefähigkeit“ als festes Bildungsziel verankert. Untersuchen Sie gemeinsam mit Ihrer Lerngruppe, was unsere schulische politische Bildung – insbesondere außerhalb des fachlichen Politikunterrichts – von der in absoluten und autoritären Regimen unterscheidet.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	Jahrgangsstufe 11/12
Kompetenzen:	Sachtexte lesen und ihren Inhalt adäquat erfassen, Urteilsvermögen und Reflexionsfähigkeit schulen, Theorien reflektieren und hinterfragen, einen eigenen Standpunkt entwickeln und vertreten, mit anderen diskutieren
Methoden:	Lesen von Sachtexten, Bildbetrachtung, Diskussion, Rollenspiel
Thematische Bereiche:	sich mit Demokratie und dem Grundgesetz auseinandersetzen, den Unterschied zwischen der Erziehung im Nationalsozialismus und der Erziehung in der Demokratie kennenlernen, die eigene pädagogische Haltung reflektieren, die Begriffe der Mündigkeit, der Selbstbestimmung und der Freiheit auf beide Systeme anwenden, in einem Rollenspiel über einen spezifischen Fall diskutieren
Medien:	Texte, Bilder, Grafiken, Glossar
Fachübergreifend:	Geschichte, Politik

zum Beispiel der offenen Jugendarbeit oder der Arbeit mit geistig behinderten Menschen. Auch hier spielt die Beeinflussung von Schutzbefohlenen eine nicht unerhebliche Rolle, wobei gerade die Forschung der Politikdidaktik Hilfestellung bei der Klärung dieses kritischen Themenfeldes liefern kann.

Diese Unterrichtsreihe setzt sich zum Ziel, Ihre Schülerinnen und Schüler zu einem selbstbewussten und sicheren Umgang im Feld der politischen Meinungsbildung in pädagogischen Arbeitszusammenhängen zu ermutigen und zu einer kritischen Weiterentwicklung unserer demokratischen Gesellschaft beizutragen.

tipp

Für die Durchführung dieser Einheit kann es hilfreich sein, wenn Ihre Schülerinnen und Schüler das Grundgesetz zur Verfügung haben. Dieses können Sie digital bei der Bundeszentrale für politische Bildung unter <http://www.bpb.de/nachschlagen/gesetze/grundgesetz/> abrufen oder kostenlos bei selbiger bestellen. Dafür müssen lediglich die Versandkosten getragen werden.

- M 1 Im ersten Material geht es darum, die Problemstellung der Einheit aufzutun. Die Schülerinnen und Schüler erkennen hier, dass das Indoktrinationsverbot und das Leitprinzip der Demokratieerziehung in einem kritischen Verhältnis stehen. Nachdem zum Einstieg ein Zitat des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt diskutiert wird, beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit zwei Artikeln des Grundgesetzes (M 1a). Im Anschluss daran wird mithilfe einer der Leitperspektiven des Bildungsplans des Landes Baden-Württemberg (M 1b) und mithilfe des Beutelsbacher Konsens der Politikdidaktik (M 1c) die zentrale Fragestellung herausgearbeitet: Wie unterscheidet sich Demokratieerziehung in der Bundesrepublik von der Ideologieschule in Diktaturen? (M 1c, Aufgabe 3). Heben Sie diese Fragen hervor, z. B. können Sie sie als Diskussionsgrundlage an der Tafel notieren.
- M 2 Ziel der Materialien in M 2 ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Grundprinzipien der Bildung im Nationalsozialismus erarbeiten und sich mit der Indoktrinierung in den Jugendorganisationen beschäftigen. Elementar sind dabei der einschränkende und diktatorische Charakter und die begrenzte Freiheit der Bürger. Dabei wurde davon ausgegangen, dass die Thematik des Nationalsozialismus den Schülerinnen und Schülern bereits bekannt ist.
- Als Einstiegsimpuls dient eine Bildbetrachtung, bei der die Lernenden ein Werbeplakat für die Hitler-Jugend und ein Foto marschierender Jungen und Mädchen analysieren (M 2). Im Anschluss daran beschäftigen sie sich mit der ideologischen Ausrichtung der NSDAP und der Rolle Hitlers in der Partei (M 2a), bevor sie Informationen über die Hitler-Jugend erhalten (M 2b). Mit dem Text „Erziehung und Gemeinschaft“ analysieren die Schülerinnen und Schüler in M 2c die erziehungswissenschaftliche Theorie nationalsozialistischer Indoktrination. Die Ergebnisse wenden Sie im Anschluss an einem Auszug einer Rede Adolf Hitlers an (M 2d). M 2e beinhaltet ein Glossar, auf dem einige Begriffe aus den Texten erläutert werden. Zusätzlich enthält dieses Material eine kurze Zeitleiste mit einem Überblick über die wichtigsten Daten.
- M 3 Das Material M 3 widmet sich im Anschluss an die Bearbeitung der Thematik des Nationalsozialismus der Demokratie in der Bundesrepublik. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Prinzipien der Demokratie und der Demokratiebildung. Zentral

info

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Das Grundgesetz ist die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Es formuliert Bürger- und Freiheitsrechte, grenzt die Macht des Staates ein und kontrolliert dessen Organe. Eine Änderung des Grundgesetzes ist nur dann möglich, wenn dieser mindestens zwei Drittel der Mitglieder des Bundestages und zwei Drittel der Mitglieder des Bundesrates zustimmen.

Am 8. Mai 1949 wurde das Grundgesetz vom Parlamentarischen Rat, der sich aus gewählten Mitgliedern der Landesparlamente zusammensetzte, beschlossen. Die Situation im Nachkriegsdeutschland erforderte zudem eine Genehmigung durch die Alliierten. Vier Jahre nach Kriegsende hatte Deutschland wieder eine Verfassung.

Zentral ist der erste Artikel: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, der als Reaktion auf die unfassbaren Verbrechen des Staates während des Nationalsozialismus in den Grundfesten unserer Demokratie verankert wurde. Er kann, genauso wie Artikel 20, der die Staatsprinzipien wie Demokratie, Sozialstaat und Rechtsstaat festlegt, nicht verändert werden.

M 1b Demokratiefähigkeit als Bildungsziel

Das Land Baden-Württemberg schreibt in seinen Bildungsplänen grundlegende Prinzipien von Unterricht, Lernen und Erziehung in den sogenannten „Leitperspektiven“ fest. Darin geht es um Fähigkeiten, die nicht in einem einzelnen Fach, sondern übergreifend in allen Unterrichtsfächern grundlegend gebildet werden sollen. Insgesamt hat das Land Baden-Württemberg sechs Leitperspektiven ausgemacht:

1. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
2. Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)
3. Prävention und Gesundheitsförderung (PG)
4. Berufliche Orientierung (BO)
5. Medienbildung (MB)
6. Verbraucherbildung (VB)

1 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine funktionierende Wirtschaft und eine gerechte Weltgesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln. Dies betrifft vor allem die Beachtung der natürlichen Grenzen der Belastbarkeit des Erdsystems sowie den Umgang mit wachsenden sozialen und globalen Ungerechtigkeiten. Dies erfordert verantwortungsvoll eingesetzte Kreativität, intelligente Lösungen und Weitsicht. Nachhaltige Entwicklung setzt Lernprozesse voraus, die den erforderlichen mentalen und kulturellen Wandel befördern. Neben

dem Erwerb von Wissen über (nicht-) nachhaltige Entwicklungen geht es insbesondere um folgende Kernanliegen: Bereitschaft zum Engagement und zur Verantwortungsübernahme, Umgang mit Risiken und Unsicherheit, Einfühlungsvermögen in Lebenslagen anderer Menschen und solide Urteilsbildung in Zukunftsfragen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Schülerinnen und Schüler, als Konsumenten, im Beruf, durch zivilgesellschaftliches Engagement und politisches Handeln einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten zu können. Es geht daher nicht allein darum, auf die existenten Problemlagen reagieren zu können, sondern vor allem darum, vorausschauend mit Zukunft umzugehen

M 2a Der Aufstieg des Nationalsozialismus

Dass die NSDAP zur führenden Partei in Deutschland werden konnte, hing wesentlich mit ihrem Führer Adolf Hitler zusammen.

1 Der Nationalsozialismus war ein Kind der
Krise. Seine ideologischen und politischen
Wurzeln reichten bis in den Ersten Weltkrieg
zurück. Sein Aufstieg war weder geradlinig
5 noch war er unausweichlich. Der Nationalso-
zialismus entstand zuvorderst aus der trau-
matisierenden Erfahrung von massenhafter
Gewalt und der zunehmenden Ideologisier-
ung bzw. Polarisierung des Politischen wäh-
rend des Ersten Weltkriegs.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbei-
terpartei (NSDAP) ging aus der Deutschen
Arbeiterpartei (DAP) hervor, die im Januar
1919 im völkisch-antisemitischen Milieu
15 Münchens als Ableger des radikalnationalisti-
schen Alldeutschen Verbandes gegründet
wurde. Entscheidend für die wachsende Auf-
merksamkeit, die die Splittergruppe fand,
waren die unermüdlichen **Propagandakam-**
20 **pagnen** und das demagogische Talent des
Reichswehragenten Adolf Hitler. [...]

Rassismus und Antisemitismus bildeten
den Kern von Hitlers Weltanschauung. Die
„Rassenfrage“ war für ihn der Schlüssel zur
25 Weltgeschichte, die „Lösung der Judenfrage“
Voraussetzung für Deutschlands Wiederauf-
stieg. Daneben und eng damit verbunden be-
stimmte ein zweites Motiv Hitlers politisches
Denken und die nationalsozialistische Politik:
30 der Kampf um „Lebensraum“, der zusammen
mit der **sozialdarwinistischen** Vorstellung
vom Recht des Stärkeren Hitler als Grundge-
setz der Geschichte galt und zum Grundmus-
ter der nationalsozialistischen Außenpolitik
35 wurde. Mit dem Recht auf Selbsterhaltung,
das in Hitlers Augen über das Recht auf
Selbstbestimmung weit hinausging, wurde
der Wille zum Krieg begründet. Dass die nati-
onalsozialistische Politik in den Krieg führen
40 würde, hatte Hitler deutlich ausgesprochen;
ob diese Ankündigungen und Drohungen von
der politischen Öffentlichkeit ernst genom-
men würden, hing auch davon ab, welchen

Stellenwert man ihnen zubilligte. Waren sie
45 nur lautstarke Rhetorik und Propaganda oder
auch politische Orientierungslinien eines
Machtpolitikers, der sie zur politischen
Selbstbestätigung für sich und für seine Füh-
rungsclique benötigte und neben allen Zei-
chen taktischer Flexibilität immer mehr zum
50 **Dogmatiker** werden sollte? Dass kaum je-
mand „**Mein Kampf**“ gelesen hätte, ist jeden-
falls eine nachträgliche und unbegründete
Rechtfertigung aus den Jahren nach 1945.
55 Immerhin war Hitlers Bekenntnisschrift ein
Bestseller in der Zeit der Weimarer Republik
und wurde immer wieder zitiert.

Spätestens ab 1929 wurde die NSDAP eine
Massenbewegung und Führerpartei, in der es
60 keine innerparteiliche Willensbildung und
demokratische Personalauswahl gab. Adolf
Hitler hatte seit der Bamberger Führertagung
von 1926 seinen absoluten Deutungs- und
Führungsanspruch in allen weltanschauli-
chen und propagandistischen Entscheidungen
gefestigt und sich von der Parteipropaganda
wie von seinem Massenanhang als charisma-
65 tischer „Führer“ feiern lassen, der allein die
Nation aus der großen Krise retten könne. Zu
dem charismatischen Führungsstil gehörten
die Ausrichtung der nationalsozialistischen
Führungsclique auf Hitler und die Bindung an
70 ihn. Nicht eine satzungsmäßige Kompetenz-
regelung entschied über den politischen Ein-
fluss der Unterführer, sondern die Nähe zum
„Führer“ und die individuelle Durchsetzungsfähigkeit.
Die Unterführer bildeten ihrerseits
75 ein Geflecht von personenorientierten Macht-
gruppen aus.

Was die NSDAP ab 1929 für eine wachsen-
80 de Anzahl von Wählern, die nicht nur aus dem
alten Mittelstand, sondern aus fast allen sozi-
alen Schichten stammte, zumindest vorüber-
gehend attraktiv machte, war nicht das Par-
teiprogramm, sondern das wohlinszenierte
85 Auftreten Hitlers und seiner Partei. Es ver-